

**Die Mogulminiaturen aus dem Millionenzimmer
des Schlosses Schönbrunn,
Restaurierung einer barocken Kollage.**

Karin Troschke-Jahoda

Akademie der bildenden Künste
Meisterschule für Restaurierung und Konservierung
Schillerplatz 3
A-1010 Wien

Abstract: Seit 1980 wird das Millionenzimmer im Schloß Schönbrunn restauriert. Die aus indischen Mogulminiaturen zusammengesetzten Rokoko-Kartuschen wurden aus der Wandvertäfelung herausgenommen, die Miniaturen mit Dampfstrahl von den Holzpaneelen abgelöst. Dabei wurden weitere unbekannte Miniaturfragmente auf der Rückseite entdeckt. Die Restaurierung der Miniaturen umfaßte Reinigen, Festigen der Malschicht, Desinfizieren, Bleichen, Regenerieren des Papiers, Kaschieren. Die neuerliche Montage in den Ausstellungsräumen wird diskutiert.

The so-called 'Millionchamber' of Castle Schönbrunn has been restored since 1980. The rococo- cartouches that consist of Indian Mogulminiatures were removed from the wooden panelling. The miniatures were taken off by steam-jet. On this occasion there were several till then unknown miniature fragments found which were attached to the back of the panelling. The restoration of the miniatures included cleaning, strengthening of the painting coat, disinfecting, bleaching, regenerating the paper and lining. A new adaptlon in the showrooms is being discussed.

Keywords: Mogulminiaturen, Millionenzimmer, Schloß Schönbrunn.

Die Restaurierung der Mogulminiaturen im Schloß Schönbrunn, die nunmehr bereits ins elfte Jahr geht, war für alle daran Beteiligten eine überaus schwierige Aufgabe voll von Überraschungen und neuen Wendungen. Sie ist ein Beispiel einer guten Zusammenarbeit zwischen Restauratorinnen, Kunsthistorikerinnen und Denkmalpflegern und wir hoffen, daß für den Fortbestand dieser einmaligen Kostbarkeit die richtigen Maßnahmen gesetzt werden.

Das Millionenzimmer gehört zu den prunkvollsten Rokokoräumen Schönbrunns und war Kaiserin Maria Theresia's Audienzraum. Es befindet sich in der Südostecke des Schlosses im Hauptgeschoß des linken Flügels. Da es kaum Archivmaterial dazu gibt, ist die genaue Entstehungszeit noch immer ungeklärt. Die indischen Miniaturen, die im 17. Jahrhundert im Mogul- Dekkan-Reich entstanden, wurden um die Mitte des 18. Jahr- hunderts von Wiener Kammermalern, vielleicht aber auch von den sich künstlerisch übenden Kindern des Kaiserpaares zu neuen Bildern in Art von Kollagen komponiert. Diese in die Form von Rokoko-Kartuschen gebrachten Bilder wurden mit dekorativ gemalten Blumen und Bänderbordüren eingefäßt. Die insgesamt 60 Kartuschen unterschiedlicher Größe sind in eine Vertäfelung aus kostbaren Hölzern eingelassen und mit reich geschnitzten goldenen Rahmen umgeben.

Ruth Henriques, die damals Studentin an der Meisterschule für Restaurierung und Konservierung der Akademie der bildenden Künste war, fiel bei einem Besuch mit Gästen der schlechte Zustand der Miniaturen auf. Der Landeskonservator von Wien, Hofrat Dr.Peter Pötschner wurde alarmiert und im Herbst 1980 vergab das Bundesdenkmalamt meiner Kollegin Helga Rosenberger und mir den Auftrag zur Proberestaurierung.

Um ein Restaurierkonzept zu erstellen nahmen wir drei Kartuschen aus der Wandverkleidung. Diese Arbeit erforderte große Vorsicht, da die reichverzierten Goldrahmen an die Holzvertäfelung teils genagelt, teils geschraubt, aber auch angeleimt waren und das Holz der Rahmen sehr splittig und fragil ist.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir die Miniaturen nur unter Glas und in der Wandvertäfelung eingelassen gesehen. Nach der Entnahme stellten wir fest, daß die Innenseite der Glasscheiben mit Kondenswasser beschlagen war, verursacht durch die etwa 1,6 Millionen Besucher, die jährlich durch das Schloß geschleust werden.

Die nächste unangenehme Entdeckung war, daß die Papiere nicht einfach aufgelegt, sondern direkt auf dreifach verleimte Holzplatten geklebt waren.

Die Oberfläche der Miniaturen war mit einer Staubschicht bedeckt, das Papier stark stockfleckig, und wies verbräunte Stellen auf. Schimmel von unterschiedlicher Farbe ergänzte den schlechten Zustand.

Für eine Kartusche wurden mehrere Miniaturen verwendet und zusammengeklebt, an den Stoßstellen der einzelnen Miniaturteile waren Übermalungen zu sehen, teils war auch über das Holz gekittet und gemalt worden. Einzelfiguren wurden manchmal ihren Konturen entlang ausgeschnitten und an anderer Stelle eingesetzt.

Ohne auf die wundervollen Darstellungen aus der Welt der Mogulen einzugehen, sondern aus rein dekorativen Gründen und um leere Flächen zu vermeiden, malten die barocken Dekorateurs Wiesen, Himmel, Felsszenarien, Bäume und vor allem immer wieder goldene und rote Gitterzäune, um Übergänge zwischen den einzelnen Szenen zu schaffen.

Der farbige Eindruck dieser Übermalungen mag ursprünglich gleich dem Farbton der Miniaturen gewesen sein, obwohl die Pigmente der indischen Miniaturmalerei viel feiner erleben sind. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich beide jedoch verschieden stark verändert und wirken heute fleckig. An den barocken Übermalungen sowie an den barocken Bordüren blättert die Farbe ab.

Als erste Maßnahme entfernten wir den Staub mit einem Radierpulver Draft-Clean-Powder 58 0682. Diese Reinigung ist schonend und sanft. Mit leichtem Druck des Fingers konnten wir, dem Tastsinn vertrauend, sensibel reinigen. Kleine inkrustierte Flecke entfernten wir mit dem Skalpell.

Gleichzeitig mit der Reinigung, immer Verlust von Farbe oder Fixieren von Schmutz abwägend, wurden die losen, abplatzenden Pigmente mit in Alkohol gelöster Hydroxypropylzellulose, Klucel MF, gefestigt.

Soweit wir die Umriss der Miniaturen und Miniaturteile erkennen konnten, zeichneten wir sie in eine Schablone ein.

Obwohl uns die Ablösung der hauchdünnen Papiere, die mit tierischem Leim auf die Holzplatten kaschiert waren, vor große Probleme stellte, erwies sich andererseits diese Leimschicht als Vorteil. Der Leim wirkte quasi als Isollerschicht und konnte eine stärkere Bräunung des Papiers durch das Lignin des Holzes verhindern.

Unser erster Versuch, das Papier mechanisch mit dem Skalpell von der Holzplatte zu lösen, war undurchführbar. Das Papier ist sehr dünn und sowohl durch den natürlichen Alterungsprozeß als auch durch Leim, Lignin und zweihundertjährige Lichteinwirkung abgebaut. Schon bei vorsichtiger Bewegung zerbrach es.

Das Papier mit feuchten Kompressen vom Holz zu lösen war wegen der Wasserempfindlichkeit der Farben nicht möglich.

Der Versuch, die Papiere in einer Feuchtkammer vom Holz zu lösen, schlug fehl, da diese wie ein Brutkasten für die in Mengen vorhandener Mikroorganismen wirkte, mit dem dick aufgetragenen Leim als idealem Nährboden.

Die Ablösung gelang schließlich mit einem dafür umgebauten Dampfdrucktopf, mit dessen Hilfe wir gezielt heißen Wasserdampf seitlich zwischen das Papier und das Holz heranzuführen konnten. War das erste Stückchen Papier vom Holz gelöst, konnten wir mit dem Dampfstrahl weitergehend erst die barocke Umrahmung und dann Miniaturen und Miniaturteile von der Holzplatte ablösen.

Der Stockfleckenbefall an den Rückseiten der Miniaturen war erheblich stärker fortgeschritten als dies die Vorderseiten vermuten ließen.

Die Partien der Miniaturen, die bisher unter den barocken Papierumrahmungen abgedeckt waren, traten in ihrer ursprünglich schönen kräftigen Farbbigkeit nunmehr sichtbar hervor, die dem Licht ausgesetzten Farben waren dagegen sehr ausgebleicht.

Nach dieser mühevollen Arbeit, nachdem Millimeter um Millimeter der Papiere mit Dampf abgelöst war, sahen wir das volle Ausmaß der Zerstückelung, aus der die Kollage einer Kartusche bestand, eine z.B. aus 27 Einzelteilen.

Bei der Ablösung machten wir zudem an den Rückseiten der Miniaturen eine sensationelle Entdeckung:

Neben Texten und Preisangaben in indischer und holländischer Schrift fanden wir auch Teile von Mogulminiaturen, die verkehrt, also mit der Bildseite nach unten aufgeklebt waren und auf ihrer Rückseite die ergänzende Malerei der barocken "Arrangeure" trugen. Wir fanden zwei zerschnittene chinesische Aquarellmalereien, europäische Kupferstiche mit Heiligendarstellungen und Buchseiten, alle aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, kamen zum Vorschein.

Der überraschende Fund wurde von den Orientalisten mit großem Interesse und Begeisterung aufgenommen, stellte die Denkmalpfleger aber vor eine schwierige Entscheidung:

Sollte das barocke Erscheinungsbild erhalten werden, das heißt die Mogulfragmente wieder mit der Bildseite nach unten aufgeleimt werden? Oder könnten die Miniaturen von den Restauratorinnen so gespalten werden, daß beide Teile unverletzt bleiben?

Als Zwischenlösung wurde die Deponierung der Miniaturfragmente und der Kartuschen in der Handschriftensammlung der Nationalbibliothek entschieden, wo bereits die zwei Codices (Cod.Min.Nr.44 und 64) aufbewahrt sind, die in Schönbrunn nicht zerstückelt wurden.

Mit den Forschungsarbeiten zur stilistischen Einordnung und Datierung sowie der Zuordnung der neu entdeckten Fragmente ist die Kunsthistorikerin für islamische Kunst Dorothea Duda betraut.

Die Spaltung der Papiere, um dadurch die barocke Vorderseite von einem Mogulfragment der Rückseite zu trennen, gelang bei den Beschriftungen gut, bei den bemalten Fragmenten aus verschiedenen Gründen nicht. Nach Abschluß der Restaurierung aller 60 Kartuschen werden wir uns mit dem Problemkreis weiter beschäftigen.

An den durch Dampf abgelösten Miniaturen wurde nun der noch vorhandene Leim von der Rückseite mit dem Skalpell abgenommen, Stock- und Schimmelflecken wurden desinfiziert und, wo sie aus ästhetischen Gründen störend wirkten, auch gebleicht. Das Schwimmenlassen auf einem Alkohol-Wasserbad zeigte gute Resultate, die Verbräunung wurde reduziert und die braunen Flecken heller.

Die immer noch optisch störenden Stockflecken wurden auf dem Unterdrucktisch partiell gebleicht. Nach verschiedenen Versuchen mit H_2O_2 und Ammoniak sowie Chloramin-T mit entsprechender Nachbehandlung entschieden wir uns zu einem reduzierenden Bleichmittel, Natriumborhydrid, das schonend für die Papierfaser ist, wenn auch für den Restaurierenden etwas giftig und daher nur unter einem Abzug verwendet werden sollte.

Mit Hilfe der anfangs gezeichneten Schablonen wurden jetzt die Umriss der Miniaturen und Miniaturteile auf holz- und säurefreien, kalziumkarbonatgepufferten Museumskarton gepaust, dann wurde das "Puzzle" zusammengesetzt. Die Stücke, auf deren Rückseiten Mogulmalereien sind, wurden nicht aufgeklebt, ebenso die barocken Umrahmungen, wenn sie original Mogulmalerei verdeckten. Methylzellulose MC 400 wurde als Kleber verwendet, weil Zellulose eine geringere Spannung als Kleister aufweist.

Wir beschwerten die Kartons unter Beilagen von Hollytex und weichen Filzen mit einer Platte geringen Gewichts.

Die Pastositäten der weißen Pünktchen der gemalten Perlenketten und die Goldbordüren, die teilweise fein punziert sind, verboten jegliches Pressen.

Zum Abschluß retuschierten wir die Stoßstellen zwischen den Miniaturen und die abgeplatzten Fehlstellen in Aquarelltechnik bzw. Gouache.

Derzeit sind die zur Restaurierung entfernten Kartuschen im Millionenzimmer durch Fotografien ersetzt. Bis heute ist noch keine Entscheidung darüber getroffen worden, wie nach Abschluß der Restaurierung mit den Originalen vorgegangen werden soll. Meiner Meinung nach würde die Wiedermontage der Miniaturen im Schloß ohne konservatorisch vertretbare Klimabedingungen den unwiederbringlichen Verlust des Kunstwerkes bedeuten.

Literatur:

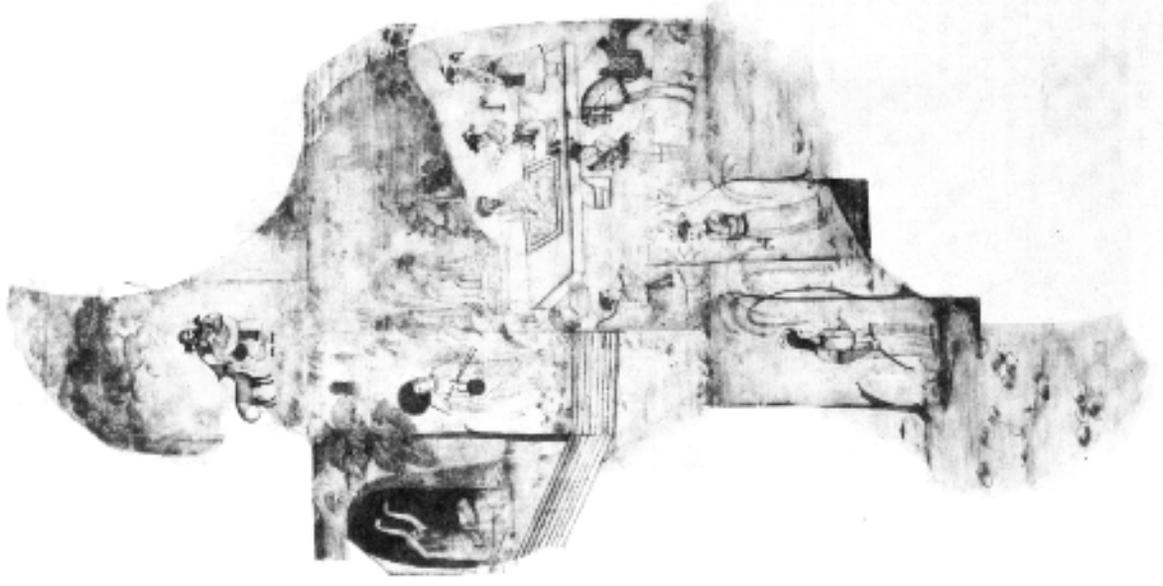
J.Strzygowski und H.Glück, Die indischen Miniaturen im Schlosse Schönbrunn, Wiener Drucke, Leipzig-Wien 1923.

O.Raschauer, Geschichte der Innenausstattung des Lustschlosse Schönbrunn (Diss.) Wien 1926.

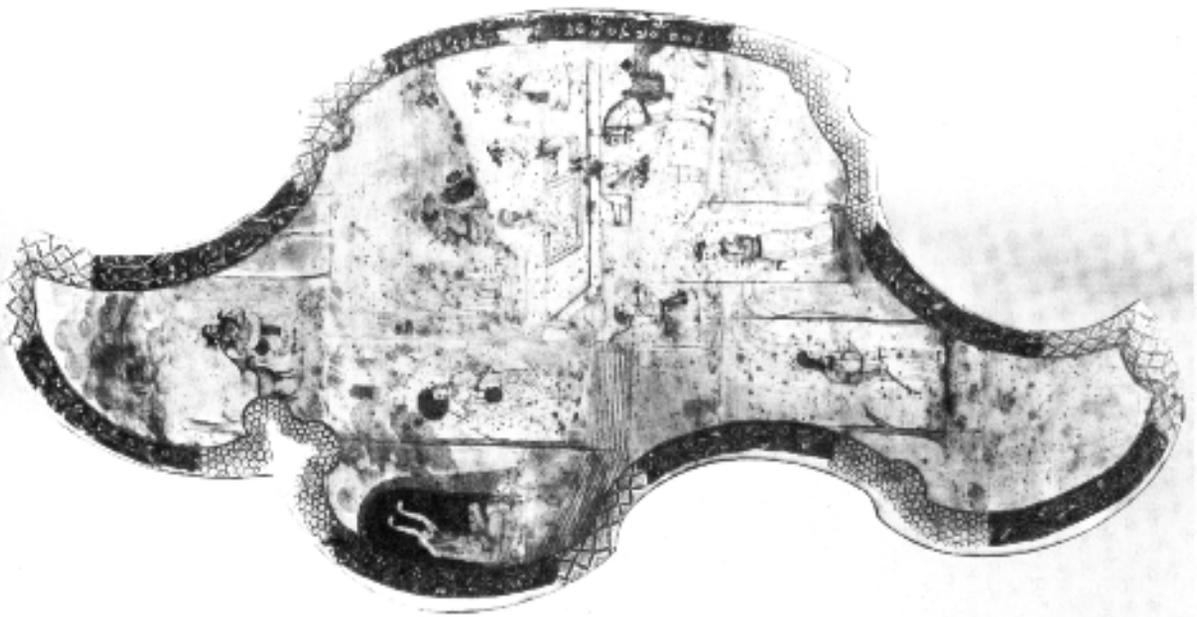
D.Duda, in: Texte-Noten-Bilder, Ausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien 1984.

D.Duda, Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft Heft 15, 1990.

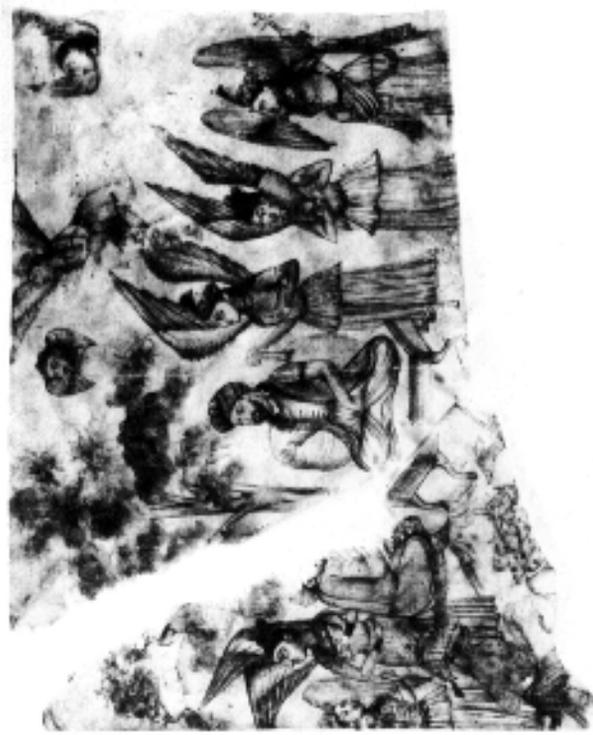
K.Jahoda-Troschke, in: Texte-Noten-Bilder, Ausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien 1984.



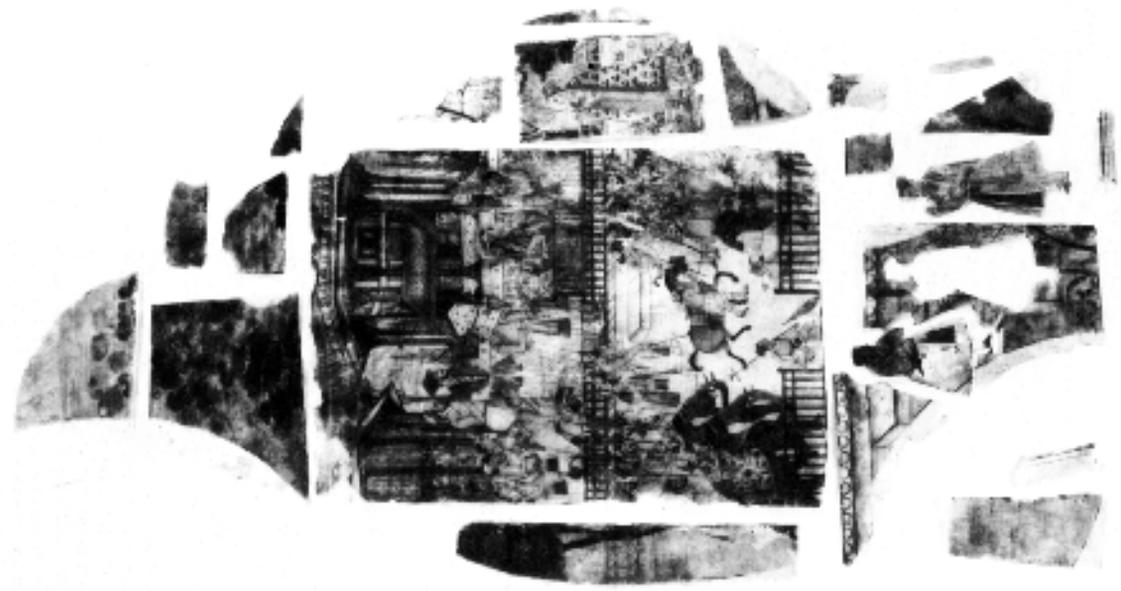
Nach der Restaurierung ohne bürsteten Randstreifen



Kartusche Nr. 44 II. Strygowski vor der Restaurierung



Rückseite mit Miniaturen der Kartusche Nr. 54



Einzelteile der Kartusche Nr. 54